

## **Kunstwerke des Arztes, Malers und Schriftstellers Traugott von Stackelberg gespendet**

Die Stadt Tengen hat im November des vergangenen Jahres eine überraschende Spende erhalten: Eine Sammlung mit Bildern, Büchern und anderen Gegenständen aus dem Nachlass des bekannten Arztes Traugott von Stackelberg. Dieser wohnte bekanntlich auf dem idyllisch gelegenen Degenhof, im wunderschönen Körbeltal zwischen Tengen und Büßlingen. Als Arzt hat von Stackelberg in Singen praktiziert. Die Sammlung schenkte die Schweizerin Marina Pfeifer aus Schaffhausen. Ihre Eltern waren mit der Familie Helene und Traugott von Stackelberg befreundet. Marina Pfeifer war daher in ihrer Jugendzeit des öfteren auf dem Degenhof. Den monetären Wert der Sammlung beziffert Bürgermeister Helmut Groß auf etwa 20 000 Schweizer Franken. Die Gegenstände sollen im Tengener Rathaus nach dessen Sanierung und Renovation alsbald ausgestellt werden.

Freiherr Dr. Traugott von Stackelberg stammte aus einem baltischen Uradel und praktizierte nicht nur als Arzt, sondern fungierte auch als Maler und insbesondere als Schriftsteller. Er wohnte mit seiner späteren Familie ab 1925 auf dem Degenhof im Körbeltal. Von Stackelberg starb 1970 in Tengen und ist auf dem hiesigen Friedhof auch begraben.

Von Stackelberg hatte schon früh begonnen, in verschiedenen Techniken zu malen. Als Medizinstudent in Berlin hatte er bei Professor König Porträt- und Aktzeichnen belegt. Gegenstand seiner Werke waren in den 20-er Jahren oft sozialkritische Themen. Später konzentrierte er sich auf die Darstellung von Landschaften, wie den Hegau, den Untersee oder die Schweizer Berge. Seine Bilder waren in mehreren Ausstellungen, wie in Singen oder Wolfsberg bei Zürich, zu sehen und wurden von Städten genauso wie von Privatleuten angekauft.

Aus seiner Gabe zu erzählen, wuchs die Freude am Schreiben von Romanen und Berichten, in denen teils eigene Erlebnisse und Bilder der Phantasie ihren Niederschlag fanden. So ist eine ganze Reihe von Büchern erschienen, die auch von seiner baltisch-russischen Seele zeugen.



Stolz präsentieren die Mitarbeiterinnen (von links) Ulrike Veit, Silvia Reischl und Karin Bohnenstengen zwei Bilder aus der gespendeten Sammlung der Schweizerin Marina Pfeifer.